

Einleitung

Etwa so hat das vor 18 Jahren ausgesehen, als ich mein Kanadaabenteuer in Angriff genommen. Zusammen mit zwei Kollegen wollten wir von der Ostküste an die Westküste reisen. Und dabei sowohl verschiedene Städte anschauen als auch in der Wildnis campieren.

Ich muss sagen: Als 19-jähriger Obwaldner, der noch nie weiter als knapp über die Grenze zu Italien in den Ferien war, hat mich das Packen etwas überfordert.

Ich meine, in der Stadt ist ein Rollkoffer super praktisch. Und in der Wildnis brauchst du einen guten Rucksack. Und so habe ich mich entschieden, beides mitzunehmen.

Ich habe Kanada also mit Rucksack UND Rollkoffer erobert!

In der Stadt hat das auch sehr gut funktioniert.

Aber als wir einmal 1 Stunde, zu Fuss, zu einem Campingplatz gelaufen sind (habt ihr das Bild im Kopf?), sah es dann schon anders aus.

Ich habe dann ziemlich bald ein Zwischenfazit gezogen und gemerkt: Es wäre schon angenehmer gewesen, mit leichterem Gepäck zu reisen.

Dieses Bild, unterwegs mit schwerem Rucksack und Rollkoffer, begleitet uns durch die heutige Predigt. Und zwar deshalb, weil dieses Bild einiges mit unseren Leben zu tun hat.

Viele Menschen schleppen in ihrem Leben nämlich solche Gepäckstücke mit. Dinge, die unser Leben beschweren.

Dinge, die wir mitschleppen, Dinge die uns runterziehen und uns belasten.

Vielleicht hast du dich an den Rucksack, der schwer auf deiner Schulter liegt, schon gewöhnt. Oder den Rollkoffer, den du hinter dir herziehst.

Und du denkst dir: so ist halt das Leben.

Doch wie wäre es, wenn du diesen Rucksack ausziehen könntest? Wenn du den Koffer stehen lassen könntest und sagst: ich entschiede mich, dass ich mit leichtem Gepäck reise. Ohne Rollkoffer und schwerem Rucksack.

Es ist genau das, was uns der Schreiber vom Hebräerbrief im Kapitel 12, Vers 1b sagt (LU):

...lasst uns alles ablegen, was uns beschwert,...

Was könnten den in unseren Leben so Gepäckstücke sein, Lasten, die wir mit uns herumschleppen? Was könnte das Beschwerliche sein, das wir ablegen sollen (Frage ins Plenum)?

Legt alles ab, was euch beschwert.

Wir wollen heute Morgen zwei Gepäckstücke miteinander anschauen. Zwei Gepäckstücke, die viele mit sich herumschleppen und unser Leben beschweren.

Und zwar den Koffer voller Sorgen und den Rucksack der unbereinigten Schuld.

Schweres Gepäck

Starten wir mit dem Sorgenkoffer.

Jemand hat einmal gesagt: Sorgen sind wie ein Schaukelstuhl: Sie halten uns in Bewegung, bringen uns aber kein Stück vorwärts.

Sorgen sind Befürchtungen über Dinge, die eintreffen könnten. Situationen, in denen ich mich frage: wie kommt das nur raus?

Mit Blick auf die Partnerschaft, Kinder, Finanzen, Gesundheit, Job. Und wenn das Kopfkino einmal loslegt, dann werden die Sorgen schnell viel grösser, als sie wirklich sind. Kennst du das?

Spannenderweise geht man davon aus, dass etwa 80 % unserer Sorgen nie eintreffen. Sorgen spielen sich oftmals viel grösser auf, als sie wirklich sind.

Sorgen und Wirklichkeit sind oft nicht deckungsgleich.

Und obwohl wir das wissen, werden wir die Sorgen nicht so leicht los. Ist ein wenig wie bei einem Jo-jo.

Wer hat von euch mal Jo-jo gespielt? Du lässt das los, und es kommt wieder. Und du lässt es wieder los, und es kommt wieder.

Das ist typisch für Sorgen.

Sorgen, die leben rauben.

Sie engen ein und machen das Leben schwer.

In Sprüche 12,25 sagt König Salomo:

Sorge im Herzen bedrückt den Menschen; aber ein freundliches Wort erfreut ihn.

Sorgen rauben den Schlaf und Lebensqualität.

Und ich weiss nicht, ob die Definition stimmt, aber es hat etwas:

«Wenn ich mich Sorge, übernehme ich Verantwortung für etwas, wofür ich nicht kompetent bin».

Da nehme ich etwas zu mir, das eigentlich in eine andere Hand gehört. Etwas, was ich meistens sowieso nicht beeinflussen kann.

Ich möchte dich heute Morgen fragen: Mit welchen Sorgen ist dein Sorgenkoffer gefüllt? Welchen Namen haben deine Sorgen?

Schauen wir uns den Rucksack der unversöhnten, unbereinigten Schuld an.

Es sind Dinge in deinem Leben geschehen, über die du traurig bist. Enttäuscht von dir selbst. Und du weisst, dass du es nicht wieder gut machen kannst. Du hast es irgendwie verbockt.

Unbereinigte Schuld kann eine brutale Last sein. Dinge, die du nicht los wirst. Die dich täglich anklagen, die dir täglich einflüstern: wer bist du schon, was kannst du schon.

Und du willst Gott nachfolgen?

Unbereinigte Schuld in unserem Leben kann wie ein morscher Ast sein, der auf dem Waldboden liegt. Sieht noch schön aus. Doch wenn du ihn drehst, wimmelt es nur so von Ungeziefer. Vielleicht ist es ein Bild, wie es uns gehen kann. Äusserlich alles gut. Aber dahinter sind Dinge, die eigentlich zerstören.

In der Bibel finden wir eine bewegende Geschichte, die uns zeigt, was unbereinigte Schuld in unserem Leben für Folgen haben kann.

In dieser Geschichte geht es um König David, einen Mann nach dem Herzen Gottes. Doch eines Tages sieht David eine wunderschöne, aber verheiratete, Frau mit Namen Batscha und schläft mit ihr.

Als König in der damaligen Zeit konntest du dir nehmen, was du wolltest.

David hat die ganze Sache vertuscht. Denn er wusste genau, dass es nicht in Ordnung war.

Es gab dabei nur ein Problem: Batseba wurde nämlich durch die Affäre mit David schwanger.

Und David sagte sich: «Ich muss irgendwie schauen, dass das nicht auskommt».

Und so führte die unbereinigte Schuld von David dazu, dass er sich in ein Lügen-Gebilde verstrickt und schlussendlich zum Mörder wurde.

Ungeklärte Schuld führt oftmals zu schlechten Entscheidungen und man findet sich in einem wortwörtlichen Teufelskreis wieder.

Wo das eine Schlechte, das Nächste anzieht und so weiter.

Es verstrickt einem immer mehr.

David beschreibt seine damalige Situation in Psalm 32 folgendermassen (Vers 3+4):

Erst wollte ich meine Schuld verheimlichen. Doch davon wurde ich so schwach und elend, dass ich nur noch stöhnen konnte. Tag und Nacht bedrückte mich deine strafende Hand, meine Lebenskraft vertrocknete wie Wasser in der Sommerhitze.

Die ungeklärte Schuld von David war eine mega Last. Sie hat ihn richtig zu Boden gedrückt.

Ich möchte dich heute morgen fragen: Kennst du solche Gefühle? Dass dich unbereinigte Schuld zu Boden drückt?

Es muss ja nicht Ehebruch oder Mord sein. Es können auch Gedanken sein. Es kann sein, dass du Menschen mit Worten verletzt hast. Schlecht über andere gesprochen hast, die nicht anwesend waren. Oder dass du bei der Steuererklärung schummelst. Oder Dinge konsumiert hast, beispielsweise Pornographie, in der Hoffnung, es gibt dir ein wenig Glück.

Genau darum geht es bei der Sünde. Dass ich Dinge in meinem Leben an die Stelle setze, die Gott gehört. Weil ich es Gott nicht zutraue, dass er mir gibt, was ich brauche. Sünde im tieferen Sinn meint: Gott die Treue brechen.

Und vielleicht geht es dir wie David und du sagst: da ist eine Last, die ich mit mir herumschleppe. Da gibt es in meinem Leben einen Bereich, einen morschen Ast, bei dem ich ständig Angst habe, dass ihn jemand umdreht. Etwas, von dem ich die ganze Zeit Angst habe, dass es ans Licht kommt. Das ist belastend.

Doch was tun?

Was tun, wenn du so einen Rucksack der Schuld mit dir schleppest?

Vor allem die Frage: willst du das wirklich mit dir herumschleppen?

(Hebräer 12,1):

Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert; und die Sünde, die uns ständig umstrickt.

Wisst ihr, diese Worte betreffen uns alle. Es ist nicht einer hier drin, der sagen könnte: das geht mich nichts an.

Doch die frohe Botschaft dabei ist nun, dass es nicht bei dieser Last bleiben muss. Dass ich nicht dort stehen bleiben muss. Ich muss diese Last nicht dauerhaft mitschleppen.

Vielmehr dürfen wir es ablegen.

Befreit Leben

Doch wie werden wir diese Sorgenkoffer und Schuldricksäcke los? Was braucht es, damit wir nicht mehr Jo-jo spielen müssen?

Darüber wollen wir nun miteinander Nachdenken.

Und zwar zuerst mit Blick auf den Sorgenkoffer.

In der Bibel finden wir einen Text, den Paulus geschrieben hat, als er im Gefängnis sass. In diesem Text spricht Paulus in einer Leichtigkeit vom Sorgen-los-werden, als wenn es nichts Spezielles wäre. Er sagt in Philipper 4,6a (NLB):

Sorgt euch um nichts,

«Paulus, du sitzt im Gefängnis und sagst, wir sollen uns um nichts sorgen»? «Ja».

Genau genommen fordert uns Paulus auf, etwas zu verlernen, oder? Normalerweise kommen wir ja in den Gottesdienst, weil wir etwas lernen wollen.

Doch genau so wichtig ist es, dass wir gewisse Dinge wie Verhaltensweisen oder Denkweisen, VER-lernen.

Und Paulus sagt uns auch, wie das funktionieren soll (Philipper 4,6):

Sorgt euch um nichts, sondern betet um alles.

Ich habe bei mir schon gemerkt, dass ich mich manchmal Sorge und gar nicht auf die Idee komme, für das zu beten. Dass ich gar nicht auf die Idee gekommen bin, aus meiner Sorge ein Gebet zu machen. Vielmehr behalte ich die Sorge bei mir und tue so, als wäre ich für meine Sorgen allein verantwortlich.

Doch Paulus sagt: Nein, nein. Mach ein Gebet um alles.

Und dann sagt er weiter:

Sorgt euch um nichts, sondern betet um alles. Sagt Gott, was ihr braucht, und dankt ihm

Das ist ein Geheimnis. Das ich es Gott hinlegen kann, Jesus bringen. Und sagen kann: das ist die Sorge. «Herr, du kennst diese Situation und ich gebe sie dir hin».

Das ist der Koffer. Und ich gebe ihn dir. Ich stelle ihn dir hin. Und ich danke dir, dass du diesen Koffer nimmst. Es ist nicht mehr mein Koffer. Es ist deiner. Bitte kümmere du dich darum.

Und dann überlasse ich ihn Jesus.

Und Paulus sagt, dass dann etwas geschehen wird (Philipper 4,7a):

Ihr werdet Gottes Frieden erfahren, der grösser ist, als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann.

Es ist eine praktische Anleitung von Gottes Wort, wie wir mit Sorgen umgehen können. Das heisst Sorgen ablegen. Gib sie Gott ab. Lass den Koffer bei Gott.

Wir dürfen den Sorgenkoffer bei Jesus abgeben.

Und was machen wir mit dem Rucksack der unbereinigten Schuld? In Sprüche 28,13 heisst es (NLB):

Wer seine Verfehlungen geheim hält, wird keinen Erfolg haben. Aber wer sie bekennt und in Zukunft unterlässt, wird Barmherzigkeit erfahren.

In diesem Vers finden wir ein wichtiges Tandem.

Und zwar ist es so, dass ich Sünde vor Gott bekennen kann und dabei sagen «ok, Gott, ich komme zu dir, weil ich ein schlechtes Gewissen habe und bitte dich um Vergebung. Aber nachher mache ich genau gleich weiter. Denn eigentlich möchte ich gar nicht aufhören damit. Ich möchte gar nicht, dass sich etwas verändert. Denn es ist mir wohl damit. Der Rucksack fühlt sich nämlich noch ganz gut an».

Übrigens: Sünde schmeckt immer total süß. Am Anfang. Hat aber immer einen total bitteren Nachgeschmack.

Doch Salomo sagt, wir sollen unsere Sünde bekennen UND in Zukunft unterlassen. Das bedeutet zuerst einmal: ich nenne meine Schuld beim Namen. Und dann entscheide ich mich, mit Gottes Kraft, ich möchte es nicht mehr tun. Dem sagt man auch Busse oder Umkehr.

Billige Gnade wäre: ich gehe zu Gott, bitte um Vergebung. Und mache genau gleich weiter.

Aber das ist es nicht, was Jesus möchte. Jesus möchte nicht nur, dass du für einen Moment dein Gewissen beruhigst und entlastest. Sondern er möchte, dass du frei wirst. Gottes Ziel mit uns ist Freiheit. Eine Freiheit, die Jesus uns schenken möchte.

David, von dem wir vorher schon gehört haben, sagt es folgendermassen (Psalm 32,5; HFA):

Da endlich gestand ich dir meine Sünde; mein Unrecht wollte ich nicht länger verschweigen.

Vielleicht schleppest du schon seit Tagen etwas mit dir herum. Monatelang oder sogar seit einigen Jahren. Etwas, das vielleicht sogar eine Lebenslüge ist, in deinem Leben. Eine schwere Last, wie sie David herumgetragen hat.

Dann möchte ich dich einladen. Bekenne deine Schuld vor Gott, wie es David getan hat. Und erlebe, was David erleben durfte. Er sagt nämlich weiter:

Ich sagte: «Ich will dem HERRN meine Vergehen bekennen!» Und wirklich: Du hast mir meine ganze Schuld vergeben!

David erlebt, wie befreiend es ist, wenn wir unsere Schuld bei Jesus Christus deponieren können.

Wisst ihr, das Kreuz ist der Mittelpunkt unserer Beziehung zu Jesus. Und mir fällt auf, dass es bei uns Menschen manchmal so ist: Wir wollen Jesus nachfolgen. Dem Jesus, der an der Hochzeit von Kanaan Wasser zu Wein macht. Dem Jesus, der 5000 Menschen satt macht, folge ich gerne nach. Dem Jesus, der Wunder vollbringt, folge ich nach.

Doch bin ich auch bereit, dem Jesus nachzufolgen, der am Kreuz stirbt?

Das ist nicht leicht. Denn wenn ich dem gekreuzigten Jesus nachfolge, dann bringe ich damit zum Ausdruck: Jesus, ich habe nichts im Griff. Ich scheitere immer wieder. Ich kann es nicht. Ich brauche deine Gnade und Vergebung.

Wenn ich dem gekreuzigten Jesus nachfolge, dann stirbt mein ICH.

Das ist oft ein schwieriger Weg.

Doch Jesus ist genau dafür gekommen. Es heisst im Jesaja 53,5:

Doch er (Jesus) wurde blutig geschlagen, weil wir Gott die Treue gebrochen hatten; wegen unserer Sünden wurde er durchbohrt. Er wurde für uns bestraft – und wir?

Die Last der Schuld liegt auf seiner Schulter, nicht auf meiner. Ich darf es ihm hingeben, darf es loslassen. Im Bewusstsein, dass es bei IHM absolut gut platziert ist. Und dann heisst es weiter:

...und wir? Wir haben nun Frieden mit Gott! Durch seine Wunden sind wir geheilt.

Das Kreuz ist der sicherste Ort, wenn wir versagen. Es ist der beste Platz, wenn wir scheitern. Weil wir wissen dürfen: Bei Jesus sind wir total gut aufgehoben.

...lasst uns alles ablegen, was uns beschwert,...

Wie wäre es, wenn du heute Morgen eine Entscheidung triffst? Ich bringe meinen Koffer der Sorgen ganz konkret an den Ort, wo er total gut platziert ist. Bei Jesus Christus ans Kreuz.

Und ich bringe ihm die Schuld, die in meinem Leben ist. Schuld, die unser Leben beschwert.

Und Leute, wir versagen alle immer wieder.

Wie wäre es, wenn wir heute Morgen miteinander zum Kreuz gehen würden. Uns überwinden und sagen: Jesus, ich hätte es so gerne selbst gemacht. Ich würde es so gerne selbst schaffen.

Aber ich muss dir bekennen: ich kann es nicht. Ich brauche dich. Ich bin nicht fähig. Ich bin nicht Gott. Aber du bist Gott.

Ich habe es nicht im Griff, Jesus. Aber du schon.

Ich bringe dir meine Sorgen. Und ich bringe dir auch meine Schuld. Jesus, es tut mir leid. Es tut mir leid, dass ich dir die Treue gebrochen habe.

Und Jesus sagt: Komm.

Bei mir ist der sicherste Ort. Und ich weiss eh schon alles.

Ich möchte dir deine Lasten abnehmen.